© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

macht ferner aus meiner Bemerkung über den häufigen Wechsel kristallinischer und sedimentärer Zonen die Behauptung einer Wechsellagerung, was doch etwas ganz anderes sein würde. Endlich entstellt Bergt meine Meinung auch, wenn er mich das cretaceische Alter der kristallinischen Schiefer als eine Behauptung aussprechen läßt, während ich es nur als eine Möglichkeit hinstelle, und in einem Satze, den Bergt wegläßt, ausdrücklich auf die Notwendigkeit eines eingehenden Studiums hinweise, für das ich die Gegend von Medellin empfehle. Auch in dem späteren Aufsatz sage ich nur: „es hat den Anschein, obgleich ein sicherer Beweis noch nicht geliefert ist, als ob die mit den Grünsteinen verbundenen kristallinischen Schiefer allmählich in Kreideschichten übergingen und durch Metamorphose derselben entstanden wären.“ Dieser zurückhaltenden Ausdrucksweise gegenüber war Bergt's Ermahnung ganz unangebracht.

So beruht Bergt's Darstellung meiner Ansicht auf einer Reihe von Mißverständnissen. Wenn man aus den Worten eines Vorgängers, dessen Beobachtungen man an zahlreichen Stellen übernommen hat, den man damit doch also für einigermaßen vertrauenswürdig erklärt, eine Ansicht herausliest, die man als ungeheuerlich bezeichnen zu müssen glaubt, so hat man, meiner Empfindung nach, die Pflicht genauerer Prüfung. Ein Blick in den Aufsatz in Pet. Mitt. hätte genügt, um das Mißverständnis aufzuklären; es hätte auch nur einer kurzen Anfrage bei mir bedurft, ob das wirklich meine Meinung sei. Ich bedauere, daß die groß angelegte Veröffentlichung der Sammlungen von Reiss und Stübel durch diese kurzsichtige Erörterung entstellt worden ist. Neue Beiträge zur sachlichen Entscheidung des Alters der Kordillerengesteine hat Bergt, wie mir scheint, leider nicht liefern können. Nach wie vor bleibt ein eindringendes Studium dieser Gebiete durch einen geübten geologischen Beobachter ein wissenschaftliches Bedürfnis.

Flächner oder Kanter?

Von **O. Vorwerg.**

Der Wahl der Namen gebührt, da sie die Vertreter der Begriffe (nicht diese selbst) sind, für die Förderung der Erkenntnis allerdings eine größere Sorgfalt, als ihr stellenweise zuteil wird, wie ich eingehender schon in No. 4 dies. Centralbl.[1] ausgeführt habe. Die dafür zuständigen Erkenntnisgebiete sind einerseits die

[1] Zur Kantengeschiebefrage. Dies. Centralbl. f. Min. etc. 1907. p. 105—110.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

betreffende Fachwissenschaft, anderseits die Wissenschaft von der Sprache (Psychologie, Erkenntnistheorie und Logik).

Dort hatte ich vorgeschlagen die Namen: Kantengeschiebe, Windkanter, Gletscherkanter und Windgletscherkanter.

Ferdinand Goebel schlägt dafür vor[1]: Flächengestein, Windflächner, Gletscherflächner und Windgletscherflächner.

Goebel hat dabei aber doch nicht alles berücksichtigt, was schon in meinem damaligen Aufsatz enthalten ist. Ich will das Betreffende hier wiederholen, aber mit etwas anderen, wie ich hoffe, deutlicheren Worten.

Die Worte: Fläche, Flächner, Gestein sind allgemein und daher hier nicht bezeichnend. Das Wort „Gestein" paßt für alles Gestein, auch das anstehende usw., ist daher hier nicht bezeichnend, und Körper und also auch Gesteine ohne Flächen gibt es überhaupt nicht. Danach würden beispielsweise auch die Rundhöcker als Gletscherflächner und die Dünen als Windflächner bezeichnet werden können. Daß es sich ferner um „abgeschliffene" Flächen handelt, kommt in den Worten: Fläche und Flächner doch ebenfalls nicht zum Ausdruck. Aber selbst wenn ein aus: abgeschliffen und Fläche zusammengesetztes Wort gebildet würde, so wäre dies, weil auch noch zu allgemein, hier auch nicht bezeichnend, wie ja die auch durch abgeschliffene Flächen begrenzten Flußgerölle, Brandungsgerölle, Strudelsteine, Strudellöcher, Rutschflächen, Sandgebläse- und Gletscherschliffe an anstehendem Gestein usw. erkennbar machen.

Hier handelt es sich um eine Untergruppe einer besonderen Gruppe von einzelnen Steinen, die zunächst unabhängig von anstehendem Gestein, durch ihre eigenartigen, ersichtlich nicht schon durch Abbruch, sondern erst durch nachträgliche Bearbeitung entstandenen Gestalten Bedeutung gewinnen. Diese Gesamtgruppe von Einzelsteinen hatte ich — bis ein noch besseres Wort gefunden sein werde — durch das schon eingebürgerte Wort: Geschiebe, von allen anderen Gebilden unterschieden. In dieser Gesamtgruppe können Flußgerölle, Brandungsgerölle, Strudelsteine auch geschliffene Flächen haben. Was sie dagegen nicht haben und was sie eben gerade unterscheidet von den Gebilden, um die es sich hier handelt, das ist eine Begrenzung durch Flächen, die sich in Kanten schneiden oder bei genügender Erweiterung schneiden würden. Ob die Kanten aber scharf oder mehr oder weniger stumpf sind, das ist für den hier in Frage kommenden Unterschied gleichgültig. Daher hatte ich die Untergruppe durch die auch schon gebräuchlichen Worte: Kante und Kanter, von den anderen Gebilden der Gesamtgruppe unterschieden. Von anderen Steinen, die auch durch Flächen begrenzt werden, die sich in Kanten

[1] Über Flächengesteine. Dies. Centralbl. f. Min. etc. 1907. p. 340—341.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

schneiden, sind sie anderseits, wie schon gesagt, durch das Wort Geschiebe unterschieden.

Wenn die logische Bedeutung des Namens einerseits bezeichnende Worte bedingt, so darf sie anderseits doch nicht verwechselt werden mit der anderer Gebilde, wie der Definition, und wenn maßgebend dafür die „Entstehung“ wäre, dann würden sich die Wissenschaften großenteils ohne Namen behelfen müssen, wie ja die Geschichte der nichtmathematischen Wissenschaften überreichlich erkennbar macht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 1907

Autor(en)/Author(s): Vorwerg O.

Artikel/Article: Flächner oder Kanter? 547-549